

Büchner | Leonce und Lena

Reclam XL | Text und Kontext

Georg Büchner
Leonce und Lena

Herausgegeben von Uwe Jansen

Reclam

Der Text dieser Ausgabe ist zeilengleich mit der Ausgabe der Universal-Bibliothek Nr. 18420. Er wurde auf der Grundlage der gültigen amtlichen Rechtschreibregeln orthographisch behutsam modernisiert. Die zweite Angabe der Doppelpaginierung bezieht sich auf die Paginierung der Universal-Bibliothek.

Zu Büchners *Leonce und Lena* gibt es bei Reclam

- einen *Lektüreschlüssel für Schülerinnen und Schüler* (Nr. 15319)
- *Erläuterungen und Dokumente* (Nr. 16049)
- eine Interpretation in: *Georg Büchner* in der Reihe »Interpretationen« (Nr. 8415)

E-Book-Ausgaben finden Sie auf unserer Website unter www.reclam.de/e-book

Reclam XL | Text und Kontext | Nr. 19123
2013 Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG,
Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen

Textausgabe mit Genehmigung der Akademie der Wissenschaften und Literatur, Mainz

Gestaltung: Cornelia Feyll, Friedrich Forssman
Druck und Bindung: Canon Deutschland Business Services GmbH,
Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen
Printed in Germany 2018
RECLAM ist eine eingetragene Marke
der Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart
ISBN 978-3-15-019123-1

Auch als E-Book erhältlich

www.reclam.de

Die Texte von Reclam XL sind seiten- und zeilengleich mit den Texten der Universal-Bibliothek. Die Reihe bietet neben dem Text Worterläuterungen in Form von Fußnoten und Sacherläuterungen in Form von Anmerkungen im Anhang, auf die am Rand mit Pfeilen (↗) verwiesen wird.

Leonce und Lena

Ein Lustspiel

Vorrede

Alfieri: »E la fama?«

Gozzi: »E la fame?«



4 »E la fama?«: (ital.) »Und der Ruhm?« | 5 »E la fame?«: (ital.) »Und der Hunger?«

KÖNIG PETER vom Reiche Popo
PRINZ LEONCE, sein Sohn, verlobt mit
PRINZESSIN LENA vom Reiche Pipi
VALERIO
DIE GOUVERNANTE
DER HOFMEISTER
DER PRÄSIDENT DES STAATSRATS
DER HOFPREDIGER
DER LANDRAT
DER SCHULMEISTER
ROSETTA
BEDIENTE, STAATSRÄTE, BAUERN, etc. etc.

»O wär ich doch ein Narr! ↗
 Mein Ehrgeiz geht auf < >eine bunte Jacke.«
 Wie es Euch gefällt.

5 Erste Szene

Ein Garten.

Leonce (halb ruhend auf einer Bank). Der Hofmeister.

LEONCE. Mein Herr, was wollen Sie von mir? Mich auf
 meinen Beruf vorbereiten? Ich habe alle Hände voll zu
 tun. Ich weiß mir vor Arbeit nicht zu helfen. Sehen Sie,
 10 erst habe ich auf den Stein hier dreihundertfünfund-
 sechzig Mal hintereinander zu spucken. Haben Sie das
 noch nicht probiert? Tun Sie es, es gewährt eine ganz
 eigne Unterhaltung. – Dann, sehen Sie diese Hand voll
 Sand? – (er nimmt Sand auf, wirft ihn in die Höhe und
 15 fängt ihn mit dem Rücken der Hand wieder auf) – jetzt
 werf ich sie in die Höhe. Wollen wir wetten? Wie(v)iel
 Körnchen hab ich jetzt auf dem Handrücken? Grad
 oder ungrad? Wie? Sie wollen nicht wetten? Sind Sie ein
 20 Heide? Glauben Sie an Gott? Ich wette gewöhnlich mit
 mir selbst und kann es tagelang so treiben. Wenn Sie
 einen Menschen aufzutreiben wissen, der Lust hätte,
 manchmal mit mir zu wetten, so werden Sie mich sehr
 verbinden. Dann – habe ich nachzudenken, wie es wohl
 25 angehen mag, dass ich mir einmal auf den Kopf sehe. –
 O wer sich einmal auf den Kopf sehen könnte! Das ist
 eines von meinen Idealen. Und dann – und dann – noch
 unendlich viel der Art. – Bin ich ein Müßiggänger? ↗
 Habe ich keine Beschäftigung? – Ja, es ist traurig ...

30 HOFMEISTER. Sehr traurig, Eure Hoheit.

LEONCE. Dass die Wolken schon seit drei Wochen von ↗

Westen nach Osten ziehen. Es macht mich ganz melancholisch.

HOFMEISTER. Eine sehr gegründete Melancholie.

LEONCE. Mensch, warum widersprechen Sie mir nicht? Sie haben dringende Geschäfte, nicht wahr? Es ist mir leid, dass ich Sie so lange aufgehalten habe. (Der Hofmeister entfernt sich mit einer tiefen Verbeugung.) Mein Herr, ich gratuliere Ihnen zu der schönen Parenthese, die Ihre Beine machen, wenn Sie sich verbeugen. 5

LEONCE (allein, streckt sich auf der Bank aus). Die Bienen sitzen so träg an den Blumen und der Sonnenschein liegt so faul auf dem Boden. Es krassiert ein entsetzlicher Müßiggang. – Müßiggang ist aller Laster Anfang. Was die Leute nicht alles aus Langeweile treiben! Sie studieren aus Langeweile, sie beten aus Langeweile, sie verlieben, verheiraten und vermehren sich aus Langeweile und sterben endlich aus Langeweile, und – und das ist der Humor davon – alles mit den wichtigsten Gesichtern, ohne zu merken, warum, und meinen Gott weiß was dazu. Alle diese Helden, diese Genies, diese Dummköpfe, diese Heiligen, diese Sünder, diese Familienväter sind im Grunde nichts als raffinierte Müßiggänger. – Warum muss ich es grade wissen? Warum kann ich mir nicht wichtig werden und der armen Puppe einen Frack anziehen und einen Regenschirm in die Hand geben, dass sie sehr rechtlich und sehr nützlich und sehr moralisch würde? – Der Mann, der eben von mir ging, ich beneidete ihn, ich hätte ihn aus Neid prügeln mögen. O wer einmal jemand anderes sein könnte! Nur 'ne Minute lang. Wie der Mensch läuft! Wenn ich nur etwas unter der Sonne wüsste, was mich noch könnte laufen machen. 10
15
20
25
30

(Valerio, etwas betrunken, tritt auf.)

VALERIO (stellt sich dicht vor den Prinzen, legt den Finger an die Nase und sieht ihn starr an). Ja! 35

1 f. **melancholisch**: trübsinnig, grundlos traurig | 8 **Parenthese**: hier wie auch im Frz. Bezeichnung für O-Beine (eigtl.: in Klammern eingeschobener Satzteil) | 24 **Puppe**: hier: Körper

LEONCE (ebenso). Richtig!

VALERIO. Haben Sie mich begriffen?

LEONCE. Vollkommen.

VALERIO. Nun, so wollen wir von etwas anderem reden.

5 (Er legt sich ins Gras.) Ich werde mich indessen in das Gras legen und meine Nase oben zwischen den Halmen herausblühen lassen und romantische Empfindungen ↗ beziehen, wenn die Bienen und Schmetterlinge sich darauf wiegen, wie auf einer Rose.

10 LEONCE. Aber Bester, schnaufen Sie nicht so stark, oder die Bienen und Schmetterlinge müssen verhungern über den ungeheuren Preisen, die Sie aus den Blumen ziehen.

VALERIO. Ach Herr, was ich ein Gefühl für die Natur habe! Das Gras steht so schön, dass man ein Ochs sein ↗ möchte, um es fressen zu können, und dann wieder ein Mensch, um den Ochsen zu essen, der solches Gras gefressen.

LEONCE. Unglücklicher, Sie scheinen auch an Idealen zu laborieren.

20 VALERIO. Es ist ein Jammer. Man kann keinen Kirchturm herunterspringen, ohne den Hals zu brechen. Man kann keine vier Pfund Kirschen mit den Steinen essen, ohne Leibweh zu kriegen. Seht, Herr, ich könnte mich in eine Ecke setzen und singen vom Abend bis zum Morgen:
25 »Hei, da sitzt e Fleig' an der Wand! Fleig' an der Wand! ↗
Fleig' an der Wand!« und so fort bis zum Ende meines Lebens.

LEONCE. Halt's Maul mit deinem Lied, man könnte darüber ein Narr werden.

30 VALERIO. So wäre man doch etwas. Ein Narr! Ein Narr! Wer will mir seine Narrheit gegen meine Vernunft verhandeln? Ha, ich bin Alexander der Große! Wie mir die Sonne eine goldne Krone in die Haare scheint, wie meine Uniform blitzt! Herr Generalissimus Heupferd, lassen Sie die Truppen anrücken! Herr Finanzminister
35 Kreuzspinne, ich brauche Geld! Liebe Hofdame Libel-

18f. **zu laborieren:** sich abzarbeiten | 25f. **Hei, da sitzt e Fleig' an der Wand!:** Hei, da sitzt eine Fliege an der Wand! (Nonsens-Lied) | 31f. **verhandeln:** verkaufen | 32 **Alexander der Große:** bedeutender makedonischer König und Feldherr (356–323 v. Chr.)

le, was macht meine teure Gemahlin Bohnenstange? Ach bester Herr Leibmedicus Cantharide, ich bin um einen Erbprinzen verlegen. Und zu diesen köstlichen Phantasieen bekommt man gute Suppe, gutes Fleisch, gutes Brot, ein gutes Bett und das Haar umsonst geschoren, – im Narrenhaus nämlich, – während ich mit meiner gesunden Vernunft mich höchstens noch zur Beförderung der Reife auf einen Kirschbaum verdingen könnte, um – nun? – um?

LEONCE. Um die Kirschen durch die Löcher in deinen Hosen schamrot zu machen! Aber Edelster, dein Handwerk, deine Profession, dein Gewerbe, dein Stand, deine Kunst?

VALERIO (mit Würde). Herr, ich habe die große Beschäftigung, müßig zu gehen, ich habe eine ungemaine Fertigkeit im Nichtstun, ich besitze eine ungeheure Ausdauer in der Faulheit. Keine Schwiele schändet meine Hände, der Boden hat noch keinen Tropfen von meiner Stirne getrunken, ich bin noch Jungfrau in der Arbeit, und wenn es mir nicht der Mühe zu viel wäre, würde ich mir die Mühe nehmen, Ihnen diese Verdienste weitläufiger auseinanderzusetzen.

LEONCE (mit komischem Enthusiasmus). Komm an meine Brust! Bist du einer von den Göttlichen, welche mühelos mit reiner Stirne durch den Schweiß und Staub über die Heerstraße des Lebens wandeln, und mit glänzenden Sohlen und blühenden Leibern gleich seligen Göttern in den Olympus treten? Komm! Komm!

VALERIO (singt im Abgehen). Hei! da sitzt e Fleig' an der Wand! Fleig' an der Wand! Fleig' an der Wand!

(Beide Arm in Arm ab).

Ein Zimmer.

König Peter wird von zwei Kammerdienern angekleidet. ↗

PETER (während er angekleidet wird). Der Mensch muss
5 denken und ich muss für meine Untertanen denken,
denn sie denken nicht, sie denken nicht. – Die Substanz ↗
ist das an sich, das bin ich. (Er läuft fast nackt im Zimmer herum.)
Begriffen? An sich ist an sich, versteht Ihr?
Jetzt kommen meine Attribute, Modifikationen, Affek-
10 tionen und Akzidenzien, wo ist mein Hemd, meine
Hose? – Halt, pfui! der freie Wille steht da vorn ganz
offen. Wo ist die Moral, wo sind die Manschetten? Die
Kategorien sind in der schändlichsten Verwirrung, es
sind zwei Knöpfe zu viel zugeknöpft, die Dose steckt in
15 der rechten Tasche. Mein ganzes System ist ruiniert. –
Ha, was bedeutet der Knopf im Schnupftuch? Kerl, was
bedeutet der Knopf, an was wollte ich mich erinnern?

ERSTER KAMMERDIENER. Als Eure Majestät diesen Knopf
in ihr Schnupftuch zu knüpfen geruhten, so wollten
20 Sie ...

KÖNIG. Nun?

ERSTER KAMMERDIENER. Sich an etwas erinnern.

PETER. Eine verwickelte Antwort! – Ei! Nun an was
meint Er?

25 ZWEITER KAMMERDIENER. Eure Majestät wollten sich an
etwas erinnern, als sie diesen Knopf in Ihr Taschentuch
zu knüpfen geruhten.

PETER (läuft auf und ab). Was? Was? Die Menschen ma-
chen mich confus, ich bin in der größten Verwirrung.
30 Ich weiß mir nicht mehr zu helfen. (Ein Diener tritt
auf.)

DIENER. Eure Majestät, der Staatsrat ist versammelt.

PETER (freudig). Ja, das ist's, das ist's. – Ich wollte mich
an mein Volk erinnern! Kommen Sie meine Herren!
35 Gehn Sie symmetrisch. Ist es nicht sehr heiß? Nehmen

9 **Modifikationen:** Veränderungen, Abwandlungen | 9 f. **Affektio-**
nen: Erregungen, Reizungen | 10 **Akzidenzien:** zufällige, unwesent-
liche Eigenschaften | 12 **Manschetten:** Manschette: steifer Ärmelauf-
schlag | 13 **Kategorien:** Einteilung aller Gegenstände des Denkens in
bestimmte Klassen

Sie doch auch Ihre Schnupftücher und wischen Sie sich das Gesicht. Ich bin immer so in Verlegenheit, wenn ich öffentlich sprechen soll. (Alle ab.)

König Peter. Der Staatsrat.

PETER. Meine Lieben und Getreuen, ich wollte Euch
hiermit kund und zu wissen tun, kund und zu wissen
tun – denn entweder verheiratet sich mein Sohn, oder
nicht (legt den Finger an die Nase) entweder, oder – Ihr
verstehst mich doch? Ein Drittes gibt es nicht. Der
Mensch muss denken. (Steht eine Zeitlang sinnend.)
Wenn ich so laut rede, so weiß ich nicht wer es eigent-
lich ist, ich oder ein anderer, das ängstigt mich. (Nach
langem Besinnen.) Ich bin ich. – Was halten Sie davon,
Präsident?

PRÄSIDENT (gravitatisch langsam). Eure Majestät, viel-
leicht ist es so, vielleicht ist es aber auch nicht so.
Der ganze STAATSRAT im Chor. Ja, vielleicht ist es so,
vielleicht ist es aber auch nicht so.

KÖNIG PETER (mit Rührung). O meine Weisen! – Also
von was war eigentlich die Rede? Von was wollte ich
sprechen? Präsident, was haben Sie ein so kurzes Ge-
dächtnis bei einer so feierlichen Gelegenheit? Die Sit-
zung ist aufgehoben. (Er entfernt sich feierlich, der ganze
Staatsrat folgt ihm.)

Dritte Szene

25

Ein reichgeschmückter Saal, Kerzen brennen.
Leonce mit einigen Dienern.

LEONCE. Sind alle Läden geschlossen? Zündet die Ker-
zen an! Weg mit dem Tag! Ich will Nacht, tiefe ambrosi-
sche Nacht. Stellt die Lampen unter Krystallglocken
zwischen die Oleander, dass sie wie Mädchenaugen un-

29f. **ambrosische:** süße (Ambrosia galt als die unsterblich machende Speise griechischer Götter)

ter den Wimpern der Blätter hervorträumen. Rückt die Rosen näher, dass der Wein wie Tautropfen auf die Kelche sprudle. Musik! Wo sind die Violinen? Wo ist die Rosetta? Fort! Alle hinaus!

5 (Die Diener gehen ab. Leonce streckt sich auf ein Ruhebett. Rosetta, zierlich gekleidet, tritt ein. Man hört Musik aus der Ferne.)

ROSETTA (nähert sich schmeichelnd). Leonce!

LEONCE. Rosetta!

10 ROSETTA. Leonce!

LEONCE. Rosetta!

ROSETTA. Deine Lippen sind träg. Vom Küssen?

LEONCE. Vom Gähnen!

ROSETTA. Oh!

15 LEONCE. Ach Rosetta, ich habe die entsetzliche Arbeit ...

ROSETTA. Nun?

LEONCE. Nichts zu tun ...

ROSETTA. Als zu lieben?

20 LEONCE. Freilich Arbeit!

ROSETTA (beleidigt). Leonce!

LEONCE. Oder Beschäftigung.

ROSETTA. Oder Müßiggang.

LEONCE. Du hast Recht wie immer. Du bist ein kluges
25 Mädchen, und ich halte viel auf deinen Scharfsinn.

ROSETTA. So liebst Du mich aus Langeweile?

LEONCE. Nein, ich habe Langeweile, weil ich dich liebe.
Aber ich liebe meine Langeweile wie dich. Ihr seid eins.
O dolce far niente, ich träume über deinen Augen, wie
30 an wunderheimlichen tiefen Quellen, das Kosen deiner
Lippen schläfert mich ein, wie Wellenrauschen. (Er um-
fasst sie.) Komm liebe Langeweile, deine Küsse sind ein
wollüstiges Gähnen, und deine Schritte sind ein zierlicher
Hiatus.

35 ROSETTA. Du liebst mich, Leonce?

29 **O dolce far niente:** (ital.) O süßes Nichtstun | 34 **Hiatus:** Öffnung, Spalt; Zusammentreffen zweier Vokale («Gähnlaut«)

LEONCE. Ei warum nicht?

ROSETTA. Und immer?

LEONCE. Das ist ein langes Wort: immer! Wenn ich dich nun noch fünftausend Jahre und sieben Monate liebe, ist's genug? Es ist zwar viel weniger, als immer, ist aber doch eine erkleckliche Zeit, und wir können uns Zeit nehmen, uns zu lieben. 5

ROSETTA. Oder die Zeit kann uns das Lieben nehmen.

LEONCE. Oder das Lieben uns die Zeit. Tanze, Rosetta, tanze, dass die Zeit mit dem Takt deiner niedlichen Füße geht. 10

ROSETTA. Meine Füße gingen lieber aus der Zeit.

(Sie tanzt und singt.)

O meine müden Füße ihr müsst tanzen
 In bunten Schuhen, 15
 Und möchtet lieber tief, tief
 Im Boden ruhen.

O meine heißen Wangen, ihr müsst glühen
 Im wilden Kosen,
 Und möchtet lieber blühen 20
 Zwei weiße Rosen.

O meine armen Augen, ihr müsst blitzen
 Im Strahl der Kerzen,
 Und lieber schließt ihr aus im Dunkeln
 Von euren Schmerzen. 25

LEONCE (indes träumend vor sich hin). O, eine sterbende Liebe ist schöner, als eine werdende. Ich bin ein Römer; bei dem köstlichen Mahle spielen zum Des(s)ert die goldnen Fische in ihren Todesfarben. Wie ihr das Rot von den Wangen stirbt, wie still das Auge ausglüht, wie leis das Wogen ihrer Glieder steigt und fällt! Adio, adio meine Liebe, ich will deine Leiche lieben. (Rosetta nä- 30

hert sich ihm wieder.) Tränen, Rosetta? Ein feiner Epikuräismus – weinen zu können. Stelle dich in die Sonne, dass die köstlichen Tropfen krystallisieren, es muss prächtige Diamanten geben. Du kannst dir ein Halsband daraus machen lassen.

5 ROSETTA. Wohl Diamanten, sie schneiden mir in die Augen. Ach Leonce! (Will ihn umfassen.)

LEONCE. Gib Acht! Mein Kopf! Ich habe unsere Liebe darin beigesetzt. Sieh zu den Fenstern meiner Augen
10 hinein. Siehst du, wie schön tot das arme Ding ist? Siehst du die zwei weißen Rosen auf seinen Wangen und die zwei roten auf seiner Brust? Stoß mich nicht, dass ihm kein Ärmchen abbricht, es wäre schade. Ich muss meinen Kopf gerade auf den Schultern tragen, wie
15 die Totenfrau einen Kindersarg.

ROSETTA (scherzend). Narr!

LEONCE. Rosetta! (Rosetta macht ihm eine Fratze.) Gott sei Dank! (Hält sich die Augen zu.)

ROSETTA (erschrocken). Leonce, sieh mich an.

20 LEONCE. Um keinen Preis!

ROSETTA. Nur einen Blick!

LEONCE. Keinen! (W)einst du? Um ein klein wenig, und meine liebe Liebe käme wieder auf die Welt. Ich bin froh, dass ich sie begraben habe. Ich behalte den Eindruck.

25 ROSETTA (entfernt sich traurig und langsam, sie singt im Abgehn:)

Ich bin eine arme Waise,
Ich fürchte mich ganz allein.
Ach lieber Gram –

30 Willst du nicht kommen mit mir heim?

LEONCE (allein). Ein sonderbares Ding um die Liebe. Man liegt ein Jahr lang schlafwachend zu Bette, und an einem schönen Morgen wacht man auf, trinkt ein Glas Wasser, zieht seine Kleider an und fährt sich mit der
35 Hand über die Stirn und besinnt sich – und besinnt sich. – Mein Gott, wie viel Weiber hat man nötig, um

1 f. **Epikuräismus**: nach der Lebensphilosophie, die Epikur zugeschrieben wird und dem sinnlichen Genuss höchsten Stellenwert einräumt | 15 **Totenfrau**: Totenwäscherin

die Scala der Liebe auf und ab zu singen? Kaum dass eine einen Ton ausfüllt. Warum ist der Dunst über unserer Erde ein Prisma, das den weißen Glutstrahl der Liebe in einen Regenbogen bricht? – (Er trinkt.) In welcher Bouteille steckt denn der Wein, an dem ich mich heute betrinken soll? Bringe ich es nicht einmal mehr so weit? Ich sitze wie unter einer Luftpumpe. Die Luft so scharf und dünn, dass mich friert, als sollte ich in Nankinhosen Schlittschuh laufen. – Meine Herren, meine Herren, wisst ihr auch, was Caligula und Nero waren? Ich weiß es. – Komm Leonce, halte mir einen Monolog, ich will zuhören. Mein Leben gähnt mich an, wie ein großer weißer Bogen Papier, den ich vollschreiben soll, aber ich bringe keinen Buchstaben heraus. Mein Kopf ist ein leerer Tanzsaal, einige verwelkte Rosen und zerknitterte Bänder auf dem Boden, geborstene Violinen in der Ecke, die letzten Tänzer haben die Masken abgenommen und sehen mit todmüden Augen einander an. Ich stülpe mich jeden Tag vierundzwanzigmal herum, wie einen Handschuh. O ich kenne mich, ich weiß was ich in einer Viertelstunde, was ich in acht Tagen, was ich in einem Jahre denken und träumen werde. Gott, was habe ich denn verbochen, dass du mich, wie einen Schulbuben, meine Lektion so oft hersagen lässt? – Bravo Leonce! Bravo! (Er klatscht.) Es tut mir ganz wohl, wenn ich mir so rufe. He! Leonce! Leonce!

VALERIO (unter einem Tisch hervor). Eure Hoheit scheint mir wirklich auf dem besten Weg, ein wahrhaftiger Narr zu werden.

LEONCE. Ja, beim Licht besehen, kommt es mir eigentlich ebenso vor.

VALERIO. Warten Sie, wir wollen uns darüber sogleich ausführlicher unterhalten. Ich habe nur noch ein Stück Braten zu verzehren, das ich aus der Küche, und etwas Wein, den ich von Ihrem Tische gestohlen. Ich bin gleich fertig.

1 **Scala**: Tonleiter | 5 **Bouteille**: (frz.) Flasche | 8f. **Nankinhosen**: modische gelbe Sommerhosen aus glattem, chinesischem Baumwollstoff | 10 **Caligula und Nero**: zwei wegen ihrer Selbstherrlichkeit und Grausamkeit berüchtigte römische Kaiser

- LEONCE. Das schmatzt. Der Kerl verursacht mir ganz idyllische Empfindungen; ich könnte wieder mit dem Einfachsten anfangen, ich könnte Käs essen, Bier trinken, Tabak rauchen. Mach fort, grunze nicht so mit deinem Rüssel, und klappre mit deinen Hauern nicht so.
- 5 VALERIO. Wertester Adonis, sind Sie in Angst um Ihre Schenkel? Sein Sie unbesorgt, ich bin weder ein Besenbinder, noch ein Schulmeister. Ich brauche keine Gerten zu Ruten.
- 10 LEONCE. Du bleibst nichts schuldig.
- VALERIO. Ich wollte, es ginge meinem Herrn ebenso.
- LEONCE. Meinst du, damit du zu deinen Prügeln kämst? Bist du so besorgt um deine Erziehung?
- VALERIO. O Himmel, man kömmt leichter zu seiner Erzeugung, als zu seiner Erziehung. Es ist traurig, in welche Umstände einen andere Umstände versetzen können! Was für Wochen hab ich erlebt, seit meine Mutter in die Wochen kam! Wie viel Gutes hab ich empfangen, das ich meiner Empfängnis zu danken hätte?
- 15 LEONCE. Was deine Empfänglichkeit betrifft, so könnte sie es nicht besser treffen, um getroffen zu werden. Drück dich besser aus, oder du sollst den unangenehmsten Eindruck von meinem Nachdruck haben.
- 20 VALERIO. Als meine Mutter um das Vorgebirg der guten Hoffnung schiffte ...
- LEONCE. Und dein Vater an Cap Horn Schiffbruch litt ... ↗
- VALERIO. Richtig, denn er war Nachtwächter. Doch setzte er das Horn nicht so oft an die Lippen, als die Väter edler Söhne an die Stirn. ↗
- 30 LEONCE. Mensch, du besitzest eine himmlische Unverschämtheit. Ich fühle ein gewisses Bedürfnis, mich in nähere Berührung mit ihr zu setzen. Ich habe eine große Passion dich zu prügeln.
- VALERIO. Das ist eine schlagende Antwort und ein triftiger Beweis.
- 35 LEONCE (geht auf ihn los). Oder du bist eine geschlagene

6 **Adonis:** schöner Jüngling | 16 **andere Umstände:** Schwangerschaft | 24f. **das Vorgebirg der guten Hoffnung:** die Südspitze von Afrika; hier auch bildliche Anspielung auf eine Schwangerschaft (win guter Hoffnung sein) | 33 **Passion:** Leidenschaft, Lust

Antwort. Denn du bekommst Prügel für deine Antwort.

VALERIO (läuft weg, Leonce stolpert und fällt). Und Sie sind ein Beweis, der noch geführt werden muss, denn er fällt über seine eigenen Beine, die im Grund genommen selbst noch zu beweisen sind. Es sind höchst unwahrscheinliche Waden und sehr problematische Schenkel. 5

Der Staatsrat tritt auf. Leonce bleibt auf dem Boden sitzen. Valerio.

PRÄSIDENT. Eure Hoheit verzeihen ... 10

LEONCE. Wie mir selbst! Wie mir selbst! Ich verzeihe mir die Gutmütigkeit Sie anzuhören. Meine Herren wollen Sie nicht Platz nehmen? – Was die Leute für Gesichter machen, wenn sie das Wort Platz hören! Setzen Sie sich nur auf den Boden und genießen Sie sich nicht. Es ist doch der letzte Platz, den Sie einmal erhalten, aber er trägt niemand etwas ein, als dem Totengräber. 15

PRÄSIDENT (verlegen mit den Fingern schnipsend). Geruhen Eure Hoheit ...

LEONCE. Aber schnipsen Sie nicht so mit den Fingern, wenn Sie mich nicht zum Mörder machen wollen. 20

PRÄSIDENT (immer stärker schnipsend). Wollten gnädigst, in Betracht ...

LEONCE. Mein Gott, stecken Sie doch die Hände in die Hosen, oder setzen Sie sich darauf. Er ist ganz aus der Fassung. Sammeln Sie sich. 25

VALERIO. Man darf Kinder nicht während des P*lissens* unterbrechen, sie bekommen sonst eine Verhaltung.

LEONCE. Mann, fassen Sie sich. Bedenken Sie Ihre Familie und den Staat. Sie riskieren einen Schlagfluss, wenn Ihnen Ihre Rede zurücktritt. 30

PRÄSIDENT (zieht ein Papier aus der Tasche). Erlauben Eure Hoheit. –

LEONCE. Was, Sie können schon lesen? Nun denn ...

PRÄSIDENT. Dass man der zu erwartenden Ankunft von 35

Eurer Hoheit verlobter Braut, der durchlauchtigsten Prinzessin Lena von Pipi, auf morgen sich zu gewärtigen habe, davon lässt Ihre königliche Majestät Eure Hoheit benachrichtigen.

5 LEONCE. Wenn meine Braut mich erwartet, so werde ich ihr den Willen tun und sie auf mich warten lassen. Ich habe sie gestern Nacht im Traum gesehen, sie hatte ein Paar Augen so groß, dass die Tanzschuhe meiner Rosetta zu Augenbraunen darüber gepasst hätten, und auf
10 den Wangen war kein Grübchen zu sehen, sondern ein Paar Abzugsgruben für das Lachen. Ich glaube an Träume. Träumen Sie auch zuweilen Herr Präsident? Haben Sie auch Ahnungen?

VALERIO. Versteht sich. Immer die Nacht vor dem Tag,
15 an dem ein Braten an der königlichen Tafel verbrennt, ein Kapaun krepirt, oder Ihre königliche Majestät Leibweh bekommt.

LEONCE. A propos, hatten Sie nicht noch etwas auf der Zunge? Geben Sie nur alles von sich.

20 PRÄSIDENT. An dem Tage der Vermählung ist ein höchster Wille gesonnen, seine allerhöchsten Willensäußerungen in die Hände Eurer Hoheit niederzulegen.

LEONCE. Sagen Sie einem höchsten Willen, dass ich alles tun werde, das ausgenommen, was ich werde bleiben
25 lassen, was aber jedenfalls nicht so viel sein wird, als wenn es noch einmal so viel wäre. – Meine Herren, Sie entschuldigen, dass ich Sie nicht begleite, ich habe gerade die Passion zu sitzen, aber meine Gnade ist so groß, dass ich sie ja mit den Beinen doch nicht ausmessen
30 kann. (Er spreizt die Beine auseinander.) Herr Präsident, nehmen Sie doch das Maß, damit Sie mich später daran erinnern. Valerio gib den Herren das Geleite.

VALERIO. Das Geläute? Soll ich dem Herrn Präsidenten eine Schelle anhängen? Soll ich sie führen, als ob sie auf
35 allen Vieren gingen?

LEONCE. Mensch, du bist nichts als ein schlechtes Wort- ↗

2 f. **sich zu gewärtigen**: zu erwarten | 16 **Kapaun**: kastrierter, gemästeter Hahn | 34 **eine Schelle anhängen**: zum Narren machen

spiel. Du hast weder Vater noch Mutter, sondern die fünf Vokale haben dich miteinander erzeugt.

VALERIO. Und Sie Prinz, sind ein Buch ohne Buchstaben, mit nichts als Gedankenstrichen. – Kommen Sie jetzt meine Herren. Es ist eine traurige Sache um das Wort kommen, will man ein Einkommen, so muss man stehlen, an ein Aufkommen ist nicht zu denken, als wenn man sich hängen lässt, ein Unterkommen findet man erst, wenn man begraben wird, und ein Auskommen hat man jeden Augenblick mit seinem Witz, wenn man nichts mehr zu sagen weiß, wie ich zum Beispiel eben, und Sie, ehe Sie noch etwas gesagt haben. Ihr Abkommen haben Sie gefunden und Ihr Fortkommen werden Sie jetzt zu suchen ersucht. (Staatsrat und Valerio ab.)

LEONCE (allein). Wie gemein ich mich zum Ritter an den armen Teufeln gemacht habe! Es steckt nun aber doch einmal ein gewisser Genuss in einer gewissen Gemeinheit. – Hm! Heiraten! Das heißt einen Ziehbrunnen leer trinken. O Shandy, alter Shandy, wer mir deine Uhr schenkte! – (Valerio kommt zurück.) Ach Valerio, hast du es gehört?

VALERIO. Nun Sie sollen König werden, das ist eine lustige Sache. Man kann den ganzen Tag spazieren fahren und den Leuten die Hüte verderben durchs viele Abziehen, man kann aus ordentlichen Menschen ordentliche Soldaten ausschneiden, so dass alles ganz natürlich wird, man kann schwarze Fräcke und weiße Halsbinden zu Staatsdienern machen, und wenn man stirbt, so laufen alle blanken Knöpfe blau an und die Glockenstricke reißen wie Zwirnfaden vom vielen Läuten. Ist das nicht unterhaltend?

LEONCE. Valerio! Valerio! Wir müssen was anderes treiben. Rate!

VALERIO. Ach die Wissenschaft, die Wissenschaft! Wir wollen Gelehrte werden! a priori? oder a posteriori?

36 a priori: von vornherein, von der Wahrnehmung unabhängig |

36 a posteriori: nachträglich, aus der Wahrnehmung gewonnen

LEONCE. A priori, das muss man bei meinem Herrn Vater lernen; und a posteriori fängt alles an, wie ein altes Märchen: es war einmal!

5 VALERIO. So wollen wir Helden werden. (Er marschiert trompetend und trommelnd auf und ab.) Trom – trom – pläre – plem!

LEONCE. Aber der Heroismus fuselt abscheulich und bekommt das Lazarettfieber und kann ohne Lieutenants und Rekruten nicht bestehen. Pack dich mit deiner Alexanders- und Napoleonsromantik! ↗

10 VALERIO. So wollen wir Genies werden.

LEONCE. Die Nachtigall der Poesie schlägt den ganzen Tag über unserm Haupt, aber das Feinste geht zum Teufel, bis wir ihr die Federn ausreißen und in die Tinte oder die Farbe tauchen.

15 VALERIO. So wollen wir nützliche Mitglieder der menschlichen Gesellschaft werden.

LEONCE. Lieber möchte ich meine Demission als Mensch geben.

20 VALERIO. So wollen wir zum Teufel gehen.

LEONCE. Ach der Teufel ist nur des Kontrastes wegen da, damit wir begreifen sollen, dass am Himmel doch eigentlich etwas sei. (Aufspringend.) Ah Valerio, Valerio, jetzt hab ich's! Fühlst du nicht das Wehen aus Süden? ↗

25 Fühlst du nicht wie der tiefblaue glühende Äther auf und ab wogt, wie das Licht blitzt von dem goldnen, sonnigen Boden, von der heiligen Salzflut und von den Marmor-Säulen und Leibern? Der große Pan schläft und die ehernen Gestalten träumen im Schatten über

30 den tiefrauschenden Wellen von dem alten Zauberer Virgil, vom Tarantella und Tambourin und tiefen tollen Nächten, voll Masken, Fackeln und Gitarren. Ein Lazzaroni! Valerio! Ein Lazzaroni! Wir gehen nach Italien. ↗

7 **fuselt**: riecht nach Alkohol (Fusel) | 8 **Lazarettfieber**: ansteckende Krankheiten in überfüllten Lagern | 18 **Demission**: Rücktritt | 25 **Äther**: Himmel | 28 **Pan**: Hirtengott der griechischen Mythologie | 31 **Tarantella**: süditalienischer Volkstanz | 32 f. **Lazzaroni**: arme Leute bzw. Müßiggänger

Vierte Szene

Ein Garten.

Prinzessin Lena im Brautschmuck. Die Gouvernante.

LENA. Ja, jetzt. Da ist es. Ich dachte die Zeit an nichts. Es ging so hin, und auf einmal richtet sich der Tag vor mir auf. Ich habe den Kranz im Haar – und die Glocken, die Glocken! (Sie lehnt sich zurück und schließt die Augen.) Sieh, ich wollte, der Rasen wüchse so über mich und die Bienen summten über mir hin; sieh, jetzt bin ich eingekleidet und habe Rosmarin im Haar. Gibt es nicht ein altes Lied:

Auf dem Kirchhof will ich liegen

Wie ein Kindlein in der Wiegen, –

GOUVERNANTE. Armes Kind, wie Sie bleich sind unter Ihren blitzenden Steinen.

LENA. O Gott, ich könnte lieben, warum nicht? Man geht ja so einsam und tastet nach einer Hand, die einen hielte, bis die Leichenfrau die Hände auseinandernähme und sie jedem über der Brust faltete. Aber warum schlägt man einen Nagel durch zwei Hände, die sich nicht suchten? Was hat meine arme Hand getan? (Sie zieht einen Ring vom Finger.) Dieser Ring sticht mich wie eine Natter.

GOUVERNANTE. Aber – er soll ja ein wahrer Don Carlos sein.

LENA. Aber – ein Mann –

GOUVERNANTE. Nun?

LENA. Den man nicht liebt. (Sie erhebt sich.) Pfui! Siehst du, ich schäme mich. – Morgen ist aller Duft und Glanz von mir gestreift. Bin ich denn wie die arme, hilflose Quelle, die jedes Bild, das sich über sie bückt, in ihrem stillen Grund abspiegeln muss? Die Blumen öffnen und schließen, wie sie wollen, ihre Kelche der Morgensonne und dem Abendwind. Ist denn die Tochter eines Königs weniger, als eine Blume?

GOUVERNANTE (weinend). Lieber Engel, du bist doch ein wahres Opferlamm.

LENA. Ja wohl – und der Priester hebt schon das Messer.

5 – Mein Gott, mein Gott, ist es denn wahr, dass wir uns selbst erlösen müssen mit unserem Schmerz? Ist es denn wahr, die Welt sei ein gekreuzigter Heiland, die Sonne seine Dornenkrone und die Sterne die Nägel und Speere in seinen Füßen und Lenden? ↗

10 GOUVERNANTE. Mein Kind, mein Kind! ich kann dich nicht so sehen. – Es kann nicht so gehen, es tötet dich. Vielleicht, wer weiß! Ich habe so etwas im Kopf. Wir wollen sehen. Komm! (Sie führt die Prinzessin weg.)